



Sieger Köder,  
Rosenberg,  
Foto: Stefan  
Federbusch

*Denn siehe, schon ist es klar, dass die Seele des gläubigen Menschen, der aufgrund der Gnade Gottes die höchste Würde unter allem Geschaffenen zukommt, größer als der Himmel ist. Denn die Himmel, mitsamt den übrigen Geschöpfen, vermögen ihren Schöpfer nicht zu fassen, die gläubige Seele allein ist seine Bleibe und sein Thronstanz, und dies allein durch die Liebe ... denn so spricht die Wahrheit selbst: „Wer mich liebt, wird von meinem Vater geliebt werden, und ich werde ihn lieben, und wir werden kommen und Wohnung bei ihm nehmen“ (Joh 14,21.23):*

*Wie ihn also die glorreiche Jungfrau der Jungfrauen leiblich getragen hat, so kannst auch Du, indem Du ihren Spuren, besonders ihrer Demut und Armut folgst, ihn immerfort geistlich in Deinem keuschen und jungfräulichen Leib tragen, daran gibt es keinen Zweifel, Du kannst ihn in Dir halten, von dem Du und alles gehalten werden ...*

3. Brief an Agnes 21-26 (LSK 208-209)

## DEN IN MIR HALTEN, VON DEM ICH UND ALLES GEHALTEN WERDEN ....

Die Weggemeinschaft mit Klara in diesem Jahr geht zu Ende. Deshalb möchte ich hier noch einen klarianischen Blick auf das Geschehen der Menschwerdung werfen.

Wie Franziskus betont Klara den ausdrücklichen Willen Gottes, in der Menschwerdung Jesu die Verachtung, Bedürftigkeit und Armut des menschlichen Lebens anzunehmen. „Er will die Armut nicht als Gott vom Himmel aus umarmen, sondern selber in den Status der Armut kommen, er will Mensch werden“ (Johannes Schneider). Gott will verachtet, bedürftig und arm werden, um in unsere Armut und Bedürftigkeit zu kommen und uns dort mit Seinem Reichtum beschenken zu können. Seine Menschenfreundlichkeit soll mit den Augen sehbar, mit den Ohren hörbar und mit den Händen greifbar sein.

Im dritten Brief an Agnes von Prag greift Klara den Gedanken des hl. Franziskus auf, dass auch wir Mütter Christi sind. „Was in Maria „biologisch-historisch“ geschehen ist, bleibt auf der „mystisch-geistlichen“ Ebene eine reale Möglichkeit eines jeden gläubigen Christen: das Innwerden Gottes, die Menschwerdung Gottes, die Einwohnung Gottes im Menschen“ (CCFMC, LB 1). Die Liebe weitet die Seele so, dass sie Gott aufnehmen kann, den die ganze Schöpfung und der Himmel nicht fassen können. Durch die Liebe zu Gott, zu uns selber und den Mitmenschen - ja zur ganzen Schöpfung - können wir Gott in unserer Seele eine Wohnung bereiten und ihn halten. Dadurch kommt es zu einem heilsamen Tausch: Der, den wir halten, der hält uns. Die Liebe, die wir verschenken, wird uns selbst zum Geschenk.

Lassen wir uns auf diesen Tauschhandel ein!

Sr. Christina Mülling

# INFAG - In Neuen Formen Alle Gemeinsam

## Inhaltsverzeichnis Ausgabe 1/2012

Neues aus der Geschäftsführung	S. 2
30 Jahre INFAG - Teil 4	S. 3
Spiritualitätsweg Salzkotten	S. 6
Spiritualitätsweg Brixen	S. 7
Studienfahrt Sieger Köder	S. 8
Mitarbeiterfortbildung Gut Häusern	S. 10
Spiritualitätsweg Waldbreitbach	S. 12
ABL-Tagung Bamberg	S. 14
Spiritualitätsweg Mallersdorf	S. 15
Eröffnung Weggemeinschaft Elija	S. 17
Charisma 2012	S. 18

Liebe Schwestern und Brüder,

das Jahr neigt sich dem Ende zu und Weihnachten steht wieder vor der Tür. Mit dieser Ausgabe enden nun auch die klarianischen Impulse zum Charisma. Ganz herzlich möchten wir an dieser Stelle noch einmal Br. Niklaus, Sr. Ancilla und Frau Kreidler-Kos für die guten Gedanken danken, die uns die letzten zehn Ausgaben der INFAG-Nachrichten begleitet haben! Im nächsten Jahr werden wir unter dem Stichwort „Charisma“ franziskanische Gründergestalten ins Visier nehmen.

Die regionalen Begegnungstage befassen sich nächstes Jahr mit den Klara-Quellen, die Anfang 2013 erscheinen werden. Am 20. März werden sie in Münster bei einem Festakt der franziskanischen Familie übergeben.

Auch die Vertiefung in die Franziskus-Quellen soll nicht zu kurz kommen. Für das Noviziat und die Brüder und Schwestern bis 5 Jahre nach der ewigen Profess wird dazu ein gemeinsames Wochenende in Oberzell angeboten. Für Schwestern und Brüder aller Alterssorten darüber hinaus

wird diesmal ebenfalls ein Studienwochenende in Bamberg stattfinden.

Die Mitarbeiterschulung in Gut Häusern ist gut angelaufen. Im Oktober wird in Aachen ein weiterer Fortbildungsgang angeboten, zu dem man sich noch anmelden kann. Nähere Informationen finden Sie im Flyer auf unserer Homepage (unter Spiritualitätsweg).

Großen Anklang fanden die Einführungsveranstaltungen zum Spiritualitätsweg. Auch sie werden weitergeführt werden. Hinweisen möchte ich schon jetzt auf den Termin am 19. Januar in Bamberg zum Thema: Leben aus der Eucharistie. Bitte melden Sie sich dazu rechtzeitig in der Geschäftsstelle an. Zum selben Thema wird im März ein Intensivwochenende im Kloster Sießen stattfinden.

Neu im Programm sind eine „Auszeit für Leitungsverantwortliche“, die im Mai vom Regionalvorstand D/L/B angeboten und durchgeführt wird und eine Einführung in einen Franziskanischen Exerzitienweg im Juli.

Ganz herzlich einladen möchte ich schon jetzt zur Mitgliederversammlung vom 23. - 27. September 2013. Neben interessanten inhaltlichen Angeboten wird hier auch die Neuwahl des Vorstandes stattfinden. Merken Sie sich diesen Termin also bitte schon vor!

Sie sehen: Ein breites Angebot für franziskanische Vertiefung und regionale Begegnungsmöglichkeiten wartet auf Sie - eine Teilnahme lohnt sich immer! Ich freue mich auf die Begegnung mit Ihnen!

Pace e bene!

Sr. Christina Mülling

## DER HERR SCHENKE EUCH FRIEDEN UND HEIL!

Wir gratulieren herzlich zur Wahl und wünschen Gottes reichen Segen!

- Fr. Elisabeth Fastenmeier, OFS Region Bayern, Haiming, am 13.10.2012 wieder gewählt zur Regionalvorsteherin
- Sr. Maria-Johanna Förster, Klarissin, Bad Neuenahr, postuliert am 24.10.2012 als Äbtissin
- Sr. Teresina Marra, Schwestern von der Schmerzhafte Mutter, Rom, am 25.10.2012 wieder gewählt zur Generaloberin

# 30 JAHRE INFAG - WIE ALLES BEGANN

## TEIL IV: STANDORTBESTIMMUNG UND AUSBLICK

Was zunächst für Deutschland an interfranziskanischer Zusammenarbeit beschlossen und erprobt wurde, diente später als Modell für die anderen deutschsprachigen Länder. Neben der Region Deutschland - Luxemburg - Belgien entstanden die Regionen Schweiz (1981), Südtirol (1983) und Österreich (1990) mit je eigenen Strukturen. Geblieben sind bis heute die regionsübergreifenden **Mitgliederversammlungen** (früher Generalversammlung genannt), die alle drei Jahre mit der Neuwahl des Gesamtvorstands stattfinden, und das **Osterkapitel**, ebenfalls alle drei Jahre.

Die Mitgliedsgemeinschaften befinden sich nach der Phase der Blütezeit in einer **gravierenden Umbruchsituation**. War bereits im ersten Rechenschaftsbericht von Br. Peter Amendt (vgl. Teil III) die Rede von Nachwuchsproblemen und der Überalterung der Mitgliedsgemeinschaften, so hat sich die Situation diesbezüglich massiv verstärkt. Alle Gemeinschaften sind in den letzten 30 Jahren stark geschrumpft und nicht wenige einst große Kongregationen haben nur mehr eine Handvoll Schwestern unter fünfzig Jahren, zum Teil auch schon gar keine mehr. Die ordenseigenen Einrichtungen wurden zumeist in Stiftungen oder gGmbHs überführt, da in ihnen kaum noch Ordensmitglieder tätig sind. Eine Reihe Provinzen der männlichen Zweige sind mittlerweile fusioniert: Die vier deutschen Franziskanerprovinzen, die zwei deutschen Kapuzinerprovinzen, die beiden österreichischen und die südtiroler Franziskanerprovinz inklusive der Schweiz als Kustodie sowie die österreichische und die südtiroler Kapuzinerprovinz. Bei Franziskanern und Kapuzinern ist also die Mitgliederzahl in der INFAG von einst 12 auf 4 Provinzen gesunken.

Die Umbrüche in den Gemeinschaften wirkten



sich auch auf die INFAG aus. Bis auf die Arbeitsgemeinschaft „Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung“ lösten sich alle anderen **Arbeitsgemeinschaften** im Laufe der Jahre auf. Neu entstanden ist nach dem Weltjugendtag 2005 die **Netzwerkinitiative clara. francesco**, die inzwischen unter dem Dach der INFAG für die Präsenz bei Großveranstaltungen wie Katholiken- und (Ökumenische) Kirchentage verantwortlich zeichnet.

[Zwischenbemerkung: Nach der Darstellung der Anfänge der INFAG überspringe ich mit dem „Mut zur Lücke“ rund zwei Jahrzehnte, über die ich zu wenig weiß und setze mit der Zeit ein, die ich durch die Mitarbeit im Vorstand persönlich miterlebt habe.]

Damit stellte sich zunehmend die Frage „**INFAG - quo vadis?**“

Im Februar 2008 veranstaltete der INFAG-Gesamtvorstand eine **Zukunftswerkstatt**, die sich dieser Frage widmete.

Die **Generalversammlung 2007** stand unter dem Motto „*Was bleiben will, das muss sich wandeln*“. Im Vorfeld waren die Mitgliedsgemeinschaften zur künftigen Ausrichtung der INFAG befragt worden. Angegangen wurden in einem ersten Schritt die Strukturen. Die **Außerordentliche Mitgliederversammlung 2008** beschloss eine **Satzungsänderung** dahingehend, dass die Region Deutschland - Luxemburg - Belgien einen eigenen Regionalvorstand erhält. Bisher wurde dieser Part von den Mitgliedern der Region im Gesamtvorstand miterledigt. Angezielt war zum einen eine Angleichung an die Struktur der anderen Regionen, zum anderen eine Entlastung des Gesamtvorstands und mehr Potenzial für die Gestaltung in der Region DLB, die fortan von einem fünfköpfigen Regionalvorstand geleitet wurde. Die **Mitgliederversammlung 2010** stand unter dem Motto

„In Neuen Formen Alle Gemeinsam - Den Wandel gestalten“. Verabschiedet wurden die Leitlinien 2010-2013.

Die strukturelle Umgestaltung war verbunden mit personellen Entscheidungen. Die wichtigste bestand in der Suche nach einer neuen INFAG-Geschäftsführerin, da Sr. Marianne Jungbluth im Sommer 2011 in den wohlverdienten Ruhestand ging. Mit Sr. Christina Mülling konnte die Stelle mit erweitertem Stellenumfang glücklicherweise kompetent aus den eigenen Reihen besetzt werden. Neben der Geschäftsführung im engeren Sinn ist der Bildungsbereich der zweite Teil ihrer Aufgabe. Der Medienbereich in Form der Homepage wird seit 2008 von Br. Stefan Federbusch betreut. Um die Kommunikation zwischen Geschäftsstelle und den Gemeinschaften zu verbessern, wurden die Mitglieder gebeten, INFAG-Beauftragte zu ernennen, die die Angebote an „Mann und Frau“ bzw. „Schwester und Bruder“ an der Basis bringen. Etwa ein Drittel der Gemeinschaften griffen diese Anregung in Form einer Beauftragung einer Schwester / eines Bruders auf.

In den vergangenen Jahren konnte die Franziskanische Familie mehrere Jubiläen feiern, die Anlass waren auch zu inhaltlichen Akzentsetzungen: Zum 25-jährigen Bestehen der INFAG 2007 wanderten bei einer Gebetskette vom Osterkapitel 2006 bis zur Generalversammlung 2007 auf mehreren Routen Jubiläumskerzen durch die Mitgliedsgemeinschaften. Zum Klarajubiläum 2011/12 wurde die Gebetskette erneut in Gang gesetzt und stärkte das Bewusstsein der Zusammengehörigkeit. 2008 waren es „800 Jahre Franziskanische Bewegung“, 2009 „800 Jahre Ur-Regel des hl. Franziskus“ und 2011/2012 „800 Jahre Berufung der hl. Klara“. Parallel gab es verschiedene spirituelle Impulse. Unter dem Titel „Charisma 2008“ stand eine neunzehnteilige Reihe von Br. Stefan Federbusch in den INFAG-Nachrichten, deren Teile jeweils einen franziskanischen Akzent beleuchteten. Sr. Ancilla Röttger, Dr. Martina Kreidler-Kos und Br. Niklaus Kuster setzten dann in einer zehnteiligen Reihe klarianische Akzente unter dem Titel „Charisma 2011/2012“. Angeregt durch die Mitgliederversammlung schrieben Sr. Katharina Wildenauer, Sr. Elisabeth Tschurtschenthaler, Sr. Theresia Tettling und Br. Stefan Federbusch für das Jahr 2009 Franziskanische Monatsimpulse. Im Klara-jahr 2011 folgten klarianische Quartalsimpulse von Sr. Franziska Katharina Spang, Sr. Rita-Maria Schmid und Sr. Elisabeth Kroher. Den Schwerpunkt Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung haben die Franziskanischen Impulse im Jahr 2012: Nahrung (Br. Stefan Federbusch),

Kleidung (Sr. Franziska Passeck), Prophetie in Kirche und Welt (Br. Lutwin Krämer) und Klima (Br. Hans-Jürgen Feiten). 2013 liegt der Focus auf franziskanischen Gründergestalten, 2014 auf franziskanischen Heiligen.

Während die Mitgliederversammlungen 2007 und 2008 die Strukturen schufen, legte die Mitgliederversammlung 2010 in einem zweiten Schritt mit den vom Gesamtvorstand eingebrachten Leitlinien inhaltliche Schwerpunkte fest. Vor allem ein Projekt hat bereits reiche Früchte getragen: Der Franziskanische Spiritualitätsweg.



Dieser hängt eng zusammen mit der Grundsatzentscheidung, die Zielgruppe der INFAG stärker auf „Laien“ auszurichten (beispielsweise Mitarbeiter/innen der franziskanisch geprägten Einrichtungen), um auch angesichts immer weniger werdender Ordensmitglieder die franziskanisch-klarianische Spiritualität lebendig zu erhalten. Der Franziskanische Spiritualitätsweg ist eine Art Nachfolgeprojekt des Franziskanischen Fernkurses. Eine Redaktionsgruppe von Schwestern (Sr. Christina Mülling, Sr. Pernela Schirmer, Sr. Evamaria Durchholz, Sr. Regitta Michel, Sr. Beate Kleß und Sr. Regina Fucik) hat eine ganze Reihe von Bausteinen zu unterschiedlichen Themen erstellt [bislang 12 mit Stand Oktober 2012]. Der Untertitel „Vom Wissen zum Leben“ zeigt die inhaltliche Anlage der Darstellung in zwei Teilen auf: der Präsentation von franziskanischem Wissen folgt die Übersetzung franziskanisch-klarianischer Spiritualität ins konkrete Leben. Zum Franziskanischen Spiritualitätsweg wurde eine vierteilige Mitarbeiter/innen-Schulung konzipiert, die vor allem der Ausbildung von Multiplikator/inn/en dient und im Herbst 2012 in einem ersten Durchlauf gestartet ist.

Bei den Veranstaltungen lag der Akzent in den letzten Jahren auf den Regionalen Begegnungstagen. Dabei wurden verschiedene Franziskuswege begangen oder Einführungen in die Franziskus-Quellen bzw. den Franziskanischen Spiritualitätsweg gehalten. Im nächsten Jahr kommen Einführungen in die Klara-Quellen

hinzu. Die Begegnungstage finden in der Regel in größeren Mutterhäusern statt, um auch älteren Schwestern die Gelegenheit zur Teilnahme zu ermöglichen.

Im Sinne der Leitlinien geht es darum, in den sich beschleunigenden Entwicklungen nicht nur zu reagieren, sondern noch zu agieren und kreative Prozesse anzustoßen. Das INFAG-Leitwort des Anfangs „In neuen Formen alle gemeinsam“ ist heute genauso aktuell wie damals. Die Mitgliedsgemeinschaften stehen vor der Herausforderung, in den Umbrüchen (die sich teils als wirkliche Abbrüche darstellen) nicht der Gefahr zu erliegen, in der Selbstabwicklung nur noch um sich selber zu kreisen, sondern das gemeinsam zu gestalten, was sich in Vernetzung und gegenseitiger Unterstützung miteinander tun lässt. Der Satzungszweck „das franziskanische Erbe in Kirche und Gesellschaft zu erhalten und wirksam zu machen“ stellt weiterhin den Grundauftrag dar, der nicht mehr primär innerordentlich gedacht werden kann.

Diese etwas ausführlichere Darstellung verdeutlicht die Perspektive für die kommenden Jahre:

Der Schwerpunkt der Aktivitäten muss auf der Weitergabe franziskanisch-klarianischer Spiritualität liegen. Dazu wurden die strukturellen und inhaltlichen Voraussetzungen geschaffen, nicht zuletzt durch die Bereitstellung personeller und finanzieller Ressourcen. Sr. Christina Mülling wurde dafür mit einer halben Stelle zusätzlich für Bildungsarbeit ausgestattet. Das INFAG-Jahresprogramm belegt mit den vielfältigen Angeboten diese Schwerpunktsetzung. Eine weitere Dienstleistung der INFAG besteht in der Homepage, die seit 2008 permanent ausgebaut wird und neben aktuellen Informationen aus der Franziskanischen Welt eine Fülle von Materialien und Impulsen zur franziskanisch-klarianischen Spiritualität bietet.

Der INFAG-Vorstand sieht sich nicht als bloßer Zustandserhalter, sondern als Zukunftsgestalter getreu dem Motto: Nicht die (vermeintlich glorreiche) Vergangenheit verwalten, sondern die Gegenwart gestalten. Ricardo Huch formuliert es so: „Tradition heißt nicht, die Asche bewahren, sondern die Flamme weiter geben“. In diesem Sinne wollen wir mit Christa Wolff „Einen Streifen Zukunft in die Gegenwart legen“.

Br. Stefan Federbusch

## Buchtipps

### „Im Kreuz ist Hoffnung“. Festschrift zum Ordensjubiläum der Franziskanerbrüder vom Heiligen Kreuz

*Diese vom derzeitigen Generalsuperior Br. Ulrich Schmitz redigierte Festschrift zum 150-jährigen Jubiläum der Kongregation verdient an dieser Stelle vorgestellt zu werden, denn die Franziskanerbrüder vom Heiligen Kreuz widmen sich bis heute den geistig und körperlich Behinderten, die am Rand unserer modernen Gesellschaft leben und gerne abgeschoben werden. Sie stehen darum dem hl. Franziskus besonders nahe.*

Dies gilt schon für den Gründer, der schon mit zehn Jahren Vollwaise war und von seinem Patenonkel aufgenommen wurde. Er erlebte die bittere Armut jener Zeit, trat unter der geistlichen Leitung seines Pfarrers Jakob Gomm in den Dritten Orden ein, verdiente sich sein Brot als Schuhmacher und beschloss 1854, mit Antonius und Matthias Weber eine geistliche Wohngemeinschaft zu bilden und Waisenknaben aufzunehmen.

An der Kreuzkapelle an der Wied lernten sie Rosa Flesch kennen, die sich ihrerseits um arme Mädchen kümmerte und später die Kongregation der Franziskanerinnen von Waldbreitbach gründete. Die Gruppe um J. Wirth wurde 1862 durch den Trierer Bischof anerkannt. Schon neun Jahre später starb der Gründer, weil er sich bei der Pflege von Pockenkranken selbst infiziert hatte.

Nach den Grußworten wird gleichsam synoptisch das Leben des Gründers dem des hl. Franz gegenübergestellt, was gar nicht gezwungen wirkt: Der hl. Franziskus (1182-1226) und Bruder Jakobus Wirth (1830-1871) - Parallelen auf dem Weg zu Gott (12-17). Beide erlebten mehrere Wenden im Leben und erfuhren diese als Durchbruch der Gnade Gottes. Dann wird die Entstehung und Entwicklung der Gemeinschaft geschildert (18-27), die sich erst nach dem Kulturkampf voll etablieren konnte. „In den Jahren 1934/35 erreichte die Ordensgemeinschaft mit rund 400 Brüdern und gut 100 Novizen ihren zahlenmäßigen Höchststand“ (23). 1924 brachen sechs Franziskanerbrüder in die USA auf und bauten ein Waisenhaus. Heute leiten sie noch ein Heim für Behinderte in Springfield (vgl. 30-33). „In den Niederlanden verstarb der letzte Mitbruder 2004“ (27).

Unter der Überschrift Wie Spiritualität sich entfaltet (36-47) wird auf das Magnifikat Mariens, auf Franziskus und Jakobus Wirth hingewiesen: Alle drei waren überzeugt, dass Gott die Niedrigen erhebt. Unter Streiflichter und Einsichten (48-57) begegnen wir Bruder Antonius Weber und Mutter Maria Rosa Flesch, den Weggefährten des Bruder Jakobus. Sie waren von Glaube, Hoffnung und Liebe beseelt.

Nach diesem spirituellen Teil kommen in Wort und Bild die einzelnen Einrichtungen in den Blick. Es wird deutlich, wie nah die Brüder den behinderten oder alten Menschen sind.

Br. Leonhard Lehmann OFMCap

# EINFÜHRUNG DES SPIRITUALITÄTSWEGES

## IN SALZKOTTEN AM 29.09.2012

### GESCHWISTERLICHKEIT - GABE UND AUFGABE

Am 29.09.2012 fand im Mutterhaus Salzkotten eine Einführung in den neuen franziskanischen Spiritualitätsweg statt. Dieser Tag war von Sr. Christina Mülling (Sießener Franziskanerin) und Sr. Pernela Schirmer (Dillinger Franziskanerin) vorbereitet worden. Außer vieler unserer Schwestern kamen auch zwei Schwestern aus Luxemburg, eine Schwester aus Olpe sowie unsere Koinonia-Geschwister nach Salzkotten.



Zuerst berichtete Sr. Pernela über die Entstehungsgeschichte des neuen franziskanischen Spiritualitätsweges, welcher aus einer Idee der Infag-Zukunftswerkstatt im Jahre 2008 geboren wurde und eine Neufassung der bereits vorliegenden franziskanischen Lehrbriefe ist. Bis heute arbeitet ein sechsköpfiges Team an den einzelnen Bausteinen, von denen bis jetzt elf im Internet zu finden sind. ([www.infag.de/spiritualität/franziskanischer-Spiritualitätsweg](http://www.infag.de/spiritualität/franziskanischer-Spiritualitätsweg)). Jeder Baustein beginnt mit allgemeinen franziskanischen Grundlagen zu dem entsprechenden Thema und wird mit konkreten Beispielen aus dem Leben ergänzt, d. h. vom Wissen zum Leben.

Heute sollte der Baustein "Geschwisterlichkeit - Gabe und Aufgabe" unser Thema sein. Um ins Gespräch zu kommen, gingen wir gleich in verschiedene Kleingruppen und tauschten uns zu den folgenden Impulsen aus dem Testament des Franziskus aus:

- 1) Ich soll leben
- 2) Niemand zeigte mir, was ich tun soll
- 3) Der Herr hat mir Schwestern gegeben
- 4) Nach der Form des hl. Evangeliums leben
- 5) Der Höchste selbst hat mir geöffnet



Die Ergebnisse wurden dann in der Großgruppe vorgetragen. Daran anschließend brachte uns Sr. Christina den Begriff "Spiritualität" etwas näher. Angefangen vom allgemeinen Begriff über den christlichen Spiritualitätsbegriff bis hin zur franziskanischen Spiritualität.

Mit verschiedenen Texten z. B. aus dem Brief an Bruder Leo oder der Dreigefährtenlegende wurden wir wieder in Kleingruppen geschickt, um die Aspekte von Geschwisterlichkeit und Impulse für unser Gemeinschaftsleben zu erarbeiten. Diese wurden nach dem Mittagessen wieder in der Großgruppe vorgestellt.

Was bedeutet nun geschwisterliches Miteinander in der franziskanischen Familie? Dies war das letzte Element dieses Tages. Wie lässt sich die Liebe Jesu in die heutige Zeit hinein buchstabieren? Sr. Christina versuchte anhand von Beispielen dieser Liebe ein konkretes Gesicht zu geben. Es ist der Weg des Liebens im gemeinschaftlichen Miteinander. Nur die gegenseitige Liebe macht Gottes Liebe transparent. Grundhaltung einer Kultur der Liebe ist das Vertrauen. Mit ganzem Herzen zum Hörenden werden. Meine Not dem anderen offenbaren, nur so kann Liebe freigesetzt werden.

Dankbar und erfüllt von vielen Impulsen, die wir in unseren Alltag mitnehmen konnten, endete der Tag am frühen Nachmittag.

Sr. Melania Tapaß, Salzkotten

## „Der Herr hat mir Brüder und Schwestern gegeben“ Baustein „Geschwisterlichkeit - Gabe und Aufgabe“

Am 3. Oktober 2012 fand im Mutterhaus der Tertiarschwwestern des hl. Franziskus in Brixen ein Einführungstag zum Baustein „Geschwisterlichkeit - Gabe und Aufgabe“, des neuen „Franziskanischen Spiritualitätsweges - Vom Wissen zum Leben“ statt. Sr. Pernela Schirmer, Dillinger Franziskanerin, führte kompetent und einfühlsam durch diesen Tag.



An die 45 Schwestern und 6 Brüder aus den franziskanischen Ordensgemeinschaften Südtirols und aus der Franziskanischen Gemeinschaft waren gekommen und folgten interessiert den Ausführungen.

Zu Beginn informierte Sr. Pernela über die Motivation, die Entstehung und die mitarbeitenden Schwestern und Brüder des Franziskanischen Spiritualitätsweges. Dieses neue Bildungsangebot besteht aus Bausteinen zu wichtigen Themen der franziskanisch-klaritanischen Spiritualität und bietet viel Material für die Auseinandersetzung in Gruppen, Gemeinschaften, oder auch persönlich. Die „Bausteine“, die im Internet verfügbar sind, wollen helfen unser Charisma und unseren Auftrag in unsere Zeit und unser Leben zu übersetzen.

In einem zweiten Teil reflektierten wir in Gruppen über die eigenen Erfahrungen und Sichtweisen von Gemeinschaft. Dabei wurden Zitate aus dem Testament von Franziskus genommen und als Diskussionsgrundlage benutzt: Franziskus schreibt, dass ihm der Herr Brüder (und Schwestern) gegeben hat. Auch unsere Mitschwwestern und Mitbrüder dürfen wir als Geschenk annehmen. Ein anderes Zitat des Testaments war „Niemand zeigte mir, was ich tun soll“. Auch hier wird deutlich, dass wir Suchende sind, bleiben und auch sein dürfen. Gerade in der Stille, im Hinhören auf sein Wort und im Gehen des Weges

werden wir geführt, um das Evangelium zu leben und so ein Leben in Fülle zu finden.

Anschließend beschäftigten sich die Schwestern und Brüder mit einigen Texten aus den Quellschriften. In Kleingruppen diskutierten sie, was Geschwisterlichkeit konkret ist und wie sie heute in unseren Gemeinschaften erfüllend gelebt werden kann. Im Brief von Franziskus an den Minister mahnt er ihn beispielsweise Erbarmen zu haben. Weitere Textstellen waren der Brief an Bruder Leo, Auszüge aus der Gefährtenlegende und der Bullierten Regel. Franziskus sah in jedem Mitbruder Christus und wollte jedem Mutter und Bruder sein. Genau das ist auch unsere Berufung: Auf gleicher Ebene miteinander leben und den Fußspuren Gottes nachfolgen, indem wir Gott, unseren Mitmenschen und uns selbst lieben. Wie können wir heute barmherzig, respektvoll und offen miteinander umgehen, geschwisterlich und ohne Abstufungen und Gradunterschiede? Was bedeutet für uns Erbarmen? Diese und ähnliche Fragen sorgten für viel Diskussionsstoff.

Abschließend wurden die Erkenntnisse über unser geschwisterliches Miteinander als Schwestern und Brüder nochmals zusammengefasst und auch bildnerisch anhand der Miniaturen aus der Legenda Major von Bonaventura vertieft auf der Grundlage des 7. Regelkapitels.

Am Ende dieses Tages war allen klar, dass gerade in der Geschwisterlichkeit das franziskanische Charisma einen wesentlichen Ausdruck findet.



Wir hoffen, dass wir uns, gestärkt durch diesen Tag, vom franziskanischen Geist entzünden und entflammen lassen und auch im „grauen“ Alltag mit Erbarmen, respektvoll und offen als Schwestern und Brüder begegnen.

Sr. Anna Elisabeth Rifesser

## FRANZISKANISCHE BEGEGNUNG MIT SIEGER KÖDER

### Studienfahrt vom 12.10. bis 14.10.2012 nach Ellwangen

**„Ich bin Schwabe, ich bin Pfarrer,  
ich bin Maler!“**

Dieser Satz bringt das Selbstverständnis Sieger Köders gut auf den Punkt. Ein stark regional verwurzelter Theologe, der durch Bilder verkündigt. Einer, der sich nicht primär als Künstler versteht, sondern als Künder der Frohen Botschaft auf seine ganz eigene Art. Seine Bilder, Glasfenster und andere Kunstwerke wie Skulpturen dienen der Vermittlung der christlichen Botschaft. Seinen schwäbischen Bezug zeigt eine Karte mit der Verteilung seiner Werke: die meisten finden sich in Süddeutschland, vor allem auf der Schwäbischen Alb. In der Begegnung mit Sieger Köder selbst wird deutlich, dass er kein Mann großer Worte ist, er lässt lieber seine Bilder sprechen. Eine besondere Freude war es für die Teilnehmenden der INFAG-Sieger-Köder-Studienfahrt, dem Künstler persönlich begegnen zu können.



Der 87-jährige ehemalige Pfarrer ist noch immer aktiv. In seinem kleinen Atelier im Seniorenzentrum der Ellwanger St. Anna-Schwester sind die Werke zu bestaunen, an denen er gerade arbeitet, u.a. ein Weihnachtsbild.



Eine kleine, aber feine Gruppe von 8 Personen (der INFAG-Regionalvorstand DLB und drei Ursberger Schwestern) fand sich am 12. Oktober 2012 im Bildungshaus Schönenberg ein, um auf den Spuren Sieger Köders zu wandeln. Der erste Teil der Exkursion ging am folgenden Tag nach Rosenberg, wo Sieger Köder von 1975-1995 zwanzig Jahre lang Pfarrer war. Dort wurde im Juni 2011 das „Sieger-Köder-Zentrum - Werk und Bibelgarten“ eingeweiht [Nähere Informationen unter [www.siegerköder.de](http://www.siegerköder.de)]. In einem einführenden Filmbeitrag wurde die Persönlichkeit Sieger Köders aufgezeigt. Im Zentrum sind in fünf Stationen wesentliche Aspekte des künstlerischen Schaffens des Künstlerpfarrers dargestellt: Plastik, Tübinger Bibel, Jakobsweg, Farbglasfenster und Bilder.

Nach dem Besuch des Zentrums verfolgten wir zunächst die Spuren, die Sieger Köder in seiner ehemaligen Pfarrei hinterlassen hat. Ausgestattet hat er die Pfarrkirche Mater Dolorosa in Rosenberg mit einem Flügelaltar (entstanden in den 90er Jahren), mit einem Deckengemälde sowie den Bildern des Kreuzwegs. Der verkündigende Charakter seiner Werke wird auch deutlich an der Jakobus-Kirche in Hohenberg, die zum Pfarrbereich von Sieger Köder gehörte. Für die Pfarrkirche hat er 17 Glasfenster für die Obergaden geschaffen, sechs in den Seitenschiffen, zwei im Querschiff sowie die Rosette über der Orgel. Außerdem Altar (mit den vier Elementen) und Ambo (Botschaft vom Reich Gottes).



Pfarrhaus Hohenberg



## Echos aus der franziskanischen Familie

Von seiner Liebe zum Jakobsweg zeugt die Skulptur vor der Kirche, die drei Jakobspilger darstellt. Sieger Köder ist selber über Jahre in Etappen den Jakobsweg gegangen. Er führt in Hohenberg an der

Kirche vorbei. Der Pfarrgarten ist in Form einer Pilgermuschel bepflanzt. Die Hauswand (West- und Ostgiebel) des Jakobshauses wurde von Sieger Köder Ende der 70er bis Anfang der 80er Jahre bemalt. Die Westseite Richtung Friedhof zeigt einen Totentanz.

In der angrenzenden Aussegnungshalle finden sich weitere Werke Sieger Köders: drei Glasfenster zum Sterben des Menschen und eine Kreuzes-Säule. Das Schöne: In der Skulptur hat ein Vogel sein Nest gebaut und gebrütet - Tod und Leben nah beieinander!

Am Nachmittag stand ein Besuch bei den Anna-Schwestern in Ellwangen auf dem Programm. Während des Rundganges durch das Mutterhaus erläuterte die Generaloberin Sr. Veronika Mätzler auch die Eingangstür zur Kapelle, die von Sieger Köder geschaffen wurde. Die 1974 entstandene Bronzetür stellt den Stammbaum Jesu dar. Im Anschluss an Kaffee und Kuchen gab es weitere Werke im Sieger-Köder-Museum, das sich ebenfalls in den Räumen der Anna-Schwestern befindet. Das „Sieger-Köder Museum - Bild und Bibel“ wurde im Mai 2011 eröffnet und zeigt rund 150 Exponate [Nähere Informationen unter: <http://www.anna-schwestern.de/de/einrichtungen/sieger-koeder-museum.html>].



Die nächste Station war das Kinder- und Jugenddorf Marienpflege in Ellwangen, in dem Siebener Franziskanerinnen tätig sind. In der Franziskus-Kapelle befinden sich zwei der bekanntesten Werke Sieger Köders: das Glasfenster mit dem Sonnengesang (mit den Gesichtern) und das gemalte Bild Weihnachten in Greccio an der Rückwand der Kapelle. Es ist rund 7 m hoch. Hinzu kommt ein Glasfenster mit der Stigmatisation des hl. Franziskus. Es war ein besonderes Erlebnis, hier miteinander Eucharistie zu feiern.

Der letzte Teil der Fahrt widmete sich den Glasfenstern in der Pfarrkirche Hl. Geist in Ellwangen. Hier hat Sieger Köder einen Hl.-Geist-Zyklus geschaffen, der in acht Fenstern das Wirken des hl. Geistes für die Kirchen- und Heilsgeschichte zeigt. Auch hier wieder „Franziskanisches“: Ein Fenster zeigt Franziskus mit der Herrin Armut. Über der Orgel findet sich zudem ein Zyklus von Glasfenstern zur Geschichte Ellwangens. Die Gruppe nutzte die Gelegenheit, mit der Gemeinde den Sonntagsgottesdienst zu feiern. Auf dem Weg zum Mittagessen wurde ein Abstecker in die Basilika eingelegt, wo Sieger Köder in der Michaelskapelle ein Abendfenster und ein Michaelsfenster, das Deckengemälde mit einem Menschenpaar sowie den Holztaltar mit den Stifts-heiligen geschaffen hat.

Wer dann immer noch nicht genug hatte, konnte in Wasseralfingen - dem Geburtsort Sieger Köders - in St. Stephanus noch den dortigen Altar (1970 vollendet) bewundern sowie den sogenannten „Frauenaltar“ (2001-2003), an dem neben biblischen Frauengestalten Jeanne d´Arc Elisabeth von Thüringen, Edith Stein und Mutter Theresa dargestellt sind.

Franziskanische Spuren gab es reichlich zu entdecken in den Werken Sieger Köders, den die Gestalt des Franziskus sichtlich fasziniert. Seine Werke einmal „live und in Farbe“ in all ihrer Leuchtkraft zu sehen, war ein besonderes Geschenk, das dadurch gekrönt wurde, dass er selbst sich einige Minuten Zeit für uns genommen hat. Wie viele Werke Sieger Köder geschaffen hat, ist unbekannt - vermutlich auch ihm selbst. Nach Auskunft im Museum sind bisher ca. 1500 registriert, wobei eine Kirchengestaltung nur als 1 Werk zählt. Die Zahl der Einzelwerke liegt also weit darüber. Erstaunlich, wie viel ein Mensch neben seiner Arbeit als Pfarrer zu leisten im Stande ist!

Alle, die diese Chance nicht nutzten, haben eine Menge verpasst. Schade, dass diese wunderbare Studienreise nur so wenig Zuspruch fand.

Text und Bilder: Br. Stefan Federbusch

# „HINEINGEBOREN“

## Erste Einheit der Mitarbeiterfortbildung zum Franziskanischen Spiritualitätsweg in der Akademie Schönbrunn

Vom 25. bis zum 27.10.2012 fand die erste Einheit der Mitarbeiterfortbildung im Franziskanischen Spiritualitätsweg statt.

Ziel dieses Lehrgangs ist es, sich mit der franziskanisch-klarianischen Spiritualität persönlich auseinanderzusetzen und deren Umsetzung in unseren Werken zu fördern. Es geht also nicht nur um einen reinen Wissenserwerb, sondern um persönliche Erfahrungen und um die Frage, wie unsere Spiritualität weitergegeben werden kann. Im Laufe des Kurses soll so auch eine Materialbörse entstehen, mit deren Hilfe man in der eigenen Gemeinschaft, aber auch in unseren Einrichtungen, franziskanisch-klarianische Inhalte und Themen vermitteln und so franziskanische Grundhaltungen schaffen kann.

Dieser Lehrgang startete so in die erste Runde. Untergebracht und rundum verwöhnt wurden die 23 Kursteilnehmerinnen und Teilnehmer im Tagungszentrum Gut Häusern der Akademie Schönbrunn.



Die Gruppe bot ein buntes Bild: Aus drei unterschiedlichen Ländern (Deutschland, Luxemburg und Südtirol) waren Schwestern, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus franziskanischen Ordensgemeinschaften und Einrichtungen zusammengekommen. Auch die Ordensjugend fehlte nicht und 3 Novizinnen aus Reute belebten die Gruppe.

Begleitet wurden wir durch Sr. Christina Mülling (Sießen), Sr. Pernela Schirmer (Dillingen) und Sr. Gabriele Konrad (Schönbrunn). Sie führten uns einfühlsam und ohne Hektik durch diese Tage und

bereicherten uns mit ihrem Wissen, aber auch mit ihrer eigenen Erfahrung.



In intensiven Arbeitseinheiten, wo sich Wissensvermittlung und persönliche Auseinandersetzung abwechselten, beschäftigten sich die Schwestern und Brüder mit dem Thema „Hineingeboren“. Kein anderer Heiliger wurde so verfälscht, vereinnahmt oder falsch verstanden wie Franziskus. Um ein möglichst authentisches Bild von ihm, der als „der menschlichste aller Heiligen“ (Friedrich Prinz) gilt, vermitteln zu können, ist die Kenntnis seiner Herkunft unerlässlich. Aus diesem Grund spürten wir in dieser ersten Einheit seiner Kindheit und Jugend nach: wie seine Eltern ihn zärtlich geliebt haben und große Hoffnung auf ihn setzten, welche gute Bildung er erhalten hat. Wir spürten seinen Fähigkeiten als tüchtiger Geschäftsmann nach, seinem lebensfrohen, einfühlsamen, aber auch leidenschaftlichen Charakter und seinen großen Träumen, Adeliger oder Ritter, ja ein „großer Fürst“ zu werden. Neben seinen familiären Beziehungen, seinen Lebens- und Glaubenswerten beschäftigten wir uns auch mit seiner Bekehrung und wie seine früheren Träume zerplatzten, als er im Kerker von Perugia war und später dem Aussätzigen begegnete.

Dieses facettenreiche Bild wurde anschließend auch im Hinblick auf die eigene Lebens- und Glaubensgeschichte beleuchtet: In welche Beziehungen, Prägungen und Werte bin ich hineingeboren worden? Was hat mich in meiner Kindheit bis heute geprägt? Was will ich leben? Welche Lebensträume habe ich? Was hat sich davon verwirklicht und was hat sich in meinem Denken verändert?

Echos aus der  
franziskanischen  
Familie

Auf diese Art und Weise kam uns der Heilige sehr viel näher und wir entdeckten so manche Parallelen auch in unserem eigenen Leben. Sr. Christina Mülling formulierte es treffend mit folgenden Worten:

„Franziskus ist kein Heiliger, den man aufs Podest stellen kann, er ist vielmehr ein Spiegel für uns, mit dessen Hilfe wir unser Leben neu deuten können.“

In diesen Spiegel durften wir diese Tage blicken und konnten uns über unsere Fragen und Erkenntnisse in der großen Gruppe, aber auch beim gemütlichen Kaffeetrinken in den Pausen oder bei Spaziergängen rund um die Akademie austauschen.

Vertieft wurde dieses Nachgehen des eigenen Lebens- und Glaubensweges durch die Beschäftigung mit dem eigenen Namenspatron und dem möglichen „Lebensprogramm“, das uns durch unseren Namen gegeben wurde. Auch für uns heute gilt der franziskanische Auftrag - aber wie und was wir sein sollen, lehrt uns Christus. Wir müssen nicht Klara oder Franziskus sein, sondern können uns wie sie von Christus und vom Evangelium führen lassen.

Abgerundet wurden diese Tage mit einem „Abendspaziergang“ in Assisi, wo uns anhand von ansprechenden Bildern die franziskanischen Stätten näher gebracht wurden. Außerdem schauten wir uns an einem Abend den Franzis-



**Der Franziskanische Spiritualitätsweg**

*ist ein seit 2010 erstelltes Instrumentarium, das Ordensmitgliedern und Laien, Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern franziskanischer Einrichtungen einen Einblick in franziskanisch-klarianische Spiritualität gewährt.*

*Er dient sowohl dem persönlichen Studium wie der gemeinschaftlichen Fortbildung.*

*Er stellt verschiedene Aspekte der franziskanisch-klarianischen Spiritualität dar.*

kusfilm (1989) von Liliana Cavani an, der uns die historischen Umstände in der Zeit des Heiligen auch filmisch näherbrachte.

Der liturgische Abschluss dieser Tage stand unter dem Thema „Taufe“: Wir sind geliebt und angenommen von Gott, er sagt „Ja“ zu uns. Er gab uns ein Ansehen und wir dürfen uns mit unserem Namen vor seine Augen stellen, uns von ihm segnen lassen und selbst zu segnenden Menschen werden. Mit diesem neu bewusst gemachten Segen endete dieser erste Teil der Mitarbeiterbildung.

Die nächste dieser insgesamt 4 Einheiten findet Ende Januar wiederum in der Akademie Schönbrunn statt und wird unter dem Thema „Ausgezogen“ stehen.

Sr. Anna Elisabeth Rifesser



*Ausgehend von dem, was die Gründergestalten Franziskus (1182-1226) und Klara (1193-1253) als ihre Lebensform entwickelt haben, wird aufgezeigt, wie auch heute Menschen das Evangelium nach einem franziskanisch-klarianischen Ansatz leben (können).*

*Die Bausteine sind abrufbar unter: [www.infag.de](http://www.infag.de) - Spiritualität - franziskanischer Spiritualitätsweg.*

# EINFÜHRUNG DES SPIRITUALITÄTSWEGES

## IN WALDBREITBACH AM 27.10.2012

### VERSUCH EINER ANNÄHERUNG (BAUSTEIN 1) UND VERSÖHNTE GEBROCHENHEIT (BAUSTEIN 3)

Unter der großen Überschrift: „Franziskanischer Spiritualitätsweg - vom Wissen zum Leben“ hatte INFAG zum Samstag, den 27.10.2012 nach Waldbreitbach eingeladen, um mit den Interessierten an diesen 2 Bausteinen zu arbeiten.

Dazu trafen sich 42 Schwestern aus 3 franziskanischen Ordensgemeinschaften: aus Salzkotten, aus Dillingen (Donau), aus Waldbreitbach sowie Assoziierte der Salzkottener Franziskanerinnen und 2 Franziskanerbrüder vom Hl. Kreuz aus Hausen.

Die Leiterinnen und Referentinnen der Veranstaltung waren: Schwester Beate Kleß (Dillinger Franziskanerin) und Schwester Evamaria Durchholz (Waldbreitbacher Franziskanerin).



Zunächst wurden die Begriffe „Spiritualität“ und „christliche Spiritualität“ geklärt:

- ein Leben aus dem Geist Gottes,
- mich vom Geist Jesu Christi berühren und ergreifen lassen,
- mein Denken, Handeln, Fühlen vom Hl. Geist bestimmen lassen,
- im konkreten Alltag aus der lebendigen Beziehung mit Jesus Christus leben.

„Franziskanische Spiritualität“ verweist auf Franziskus, wie er ein auf Christus bezogenes Leben verstand und praktizierte. Er will den Fußspuren Jesu folgen.

Jesu Leben gibt ihm durch das Evangelium Orientierung für seinen eigenen Lebensvollzug.

Der Blick auf das Leben des hl. Franziskus kann uns eine Hilfe für das eigene Leben sein. Zu seinem und unserem Leben gehören die Erfahrungen von Verletzungen, Grenzen, Konflikten, Gebrochenheit, obwohl wir uns nach einem sinnvollen, heilen und gelingendem Leben sehnen. Schauen wir auf Franziskus und Klara, dann wird uns gezeigt, wie wir mit ihnen umgehen können, um nicht an ihnen zu zerbrechen und zu scheitern, sondern wie wir durch sie hindurch in der Begegnung mit Christus zu Frieden und Versöhnung finden.

Zunächst hatte sich Franziskus ganz dem Plan seines Vaters angepasst und auch so, mit dessen Unterstützung, entwickelt.

- in der Taufe erhielt er den Namen „Johannes“, doch weil der Vater es so wollte, wurde er „Französchchen“ genannt,
- der Vater hatte seinen Plan mit ihm und ermöglichte ihm Karriere und Ansehen, und Franziskus schlüpfte in dieses Lebensprogramm wie in eine 2. Haut.
- Krieg und Gefangenschaft ließen ihn die Sinnlosigkeit seines bisherigen Lebens erkennen,
- er wurde krank, und in einem langen Prozess ringt er um eine sinnvolle Lebensgestaltung. Er löst sich mehr und mehr vom Plan des Vaters.
- als Ritter will er nun einem großen Herrn dienen und durch Gutes-tun zu Ehre und Ansehen gelangen.
- ein Traum stoppt sein Vorhaben und lässt ihn nun nach Gottes Willen für sein Leben fragen.
- 2 Ereignisse sind prägend für ihn und schenken ihm Frieden und Versöhnung:
  - die Begegnung mit dem Aussätzigen: in der Umarmung des Aussätzigen umarmt er seine eigenen unerlösten, aussätzigen Lebenswunden, und

- Franziskus erlebt sich vom gekreuzigten Christus (vom Kreuz von San Damiano) persönlich angeschaut und angesprochen. Er spürt in sich eine tiefe Sehnsucht, „den wieder zu lieben, der ihn zuerst geliebt hat“.
- dadurch eröffnen sich ihm neue Lebensräume, und er erfährt seine Krise als Chance.

Auf diesem Wissenshintergrund wurden wir - auch mit Hilfe des Bildes: das Kreuz von San Damiano - zur Einzelbesinnung eingeladen, das Gehörte, ins eigene Leben zu übersetzen.

2 Hinweise begleiteten uns zur Reflexion:

- Krisen, Gebrochenheit in meinem Leben und -
- Gottes Stimme in meinem Leben.

Nach der Einzelbesinnung konnten wir uns im Zweiergespräch oder in kleinen Gruppen austauschen.



Nach dem Mittagessen führte Schwester Evamaria das Thema fort - wiederum mit dem Blick auf Franziskus: sein Aufbruch in ein neues Leben.

Nicht nur bei uns, auch bei Franziskus hinterlassen die schmerzlichen, negativen Erlebnisse aus der Vergangenheit Wunden, die tief sitzen und sich immer wieder bemerkbar machen. Sie wirken nach als negative Botschaften. Solche Bindungen an unsere Gebrochenheiten können - wie bei Franziskus - zum Sprungbrett in Gottes Erbarmen werden.

Franziskus stellt sich seinen Lebensbrüchen und übernimmt damit für sich selbst die Verantwortung. Er setzt sich auseinander mit Schuld, Trauer, Grenzen...

Und hiermit beginnt Versöhnung und Befreiung aus den Lebenszwängen.

Er nimmt sich selbst an,  
so wie er ist....  
mit seinen Grenzen und Gebrochenheiten,  
mit seiner Schuld....  
mit seinem so Gewordensein...

Dies kostet ihn - und uns ebenso - Überwindung und Entschiedenheit, die eigene Lebensgeschichte, den eigenen Aussatz anzusehen, anzunehmen und zu umarmen.

Und es bleibt eine lebenslange Aufgabe.

Franziskus erhält im Kuss des Aussätzigen Frieden, innere Wandlung und Weite des Herzens. Er geht mit seiner Schuld und Schwäche zu Gott, um sich von ihm ansehen zu lassen und Ansehen schenken zu lassen.

Christus hat Franziskus dort ganz mit sich erfüllt, wo er gebrochen war.

Auch unsere Gebrochenheit, unser Kreuz, ist der Ort der Gottesbegegnung.

Diese Gedanken wurden verstärkt durch den Brief der hl. Klara, den sie an Agnes von Prag schrieb.

Wir lasen den Text in Kleingruppen und sprachen darüber.

Im anschließenden Plenum tauschten wir uns aus über das, was uns für unser eigenes Leben bedeutsam und hilfreich erschien.



Zum Abschluss der Tagung erhielt jede 2 kleine Holzweige.

Wir brachen den einen Zweig und legten in die Bruchstelle des 2. Zweiges, so dass ein Kreuz entstand. Es war ein ausdrucksstarkes Zeichen für das, was wir an diesem Tag miteinander bedachten.

Mit einem Danke an die beiden Referentinnen, die uns dieses Thema so praxisnah und ansprechend im Blick auf Franziskus, Klara und uns selbst angeboten hatten, beendeten wir mit einem Segenslied dieses franziskanische Treffen.

Schwester M. Antonine Knupfer  
(Franziskanerin von Waldbreitbach)

Echos aus der  
franziskanischen  
Familie

# HEILUNG AUS DER BEGEGNUNG

## (ORDENS-)GEMEINSCHAFT ALS LEBENSRAUM DER MENSCHWERDUNG

Seminar für Leitungs- und Ausbildungsverantwortliche  
im Montanahaus, Bamberg vom 05.11. bis 09.11.2012

Dreißig Schwestern aus verschiedenen franziskanischen Gemeinschaften sowie ein Bruder aus der Gemeinschaft der Missionare von Marianhill waren aus Deutschland, aus Österreich und aus Italien gekommen, um im Montanahaus der Dillinger Franziskanerinnen in Bamberg intensive und heilsame Tage der Begegnung zu erleben. Es war vor allem das Thema „Heilung aus der Begegnung“, das diese Zeit für alle zu einer existentiell wirksamen Erfahrung des lebensvollen Miteinanders werden ließ.



Menschwerden im Begegnen, gegründet im Geliebt-Sein durch Gott, ist eine bleibende Selbstaufgabe, die den Menschen zur Selbstverwirklichung und Du-Fähigkeit ermächtigt, so führte Dr. Georg Beirer in einem ersten Themenabschnitt aus. In einem nächsten Schritt entfaltete Dr. Beirer die Einsicht, dass der Mensch, der „dem Evangelium glaubt“, auf dem Weg ist, mit seiner ganzen Existenz die Botschaft von der Heilstat Gottes in Jesus Christus anzunehmen und das so erfahrene und erkannte Heil im eigenen Leben konkret zu vollziehen. Dieser Glaube ist wesensgemäß kein individuelles Geschehen. „Glaube braucht Gemeinschaft, Beziehung und Begegnung im Erfahren der Wirklichkeit des zugewandten Gottes und im Tun der Liebe als gemeinsame Aufgabe“, so betonte Dr. Georg Beirer.

Heil, Heiligung, Heiligkeit und Heilung, diesen Inhalten widmete sich Dr. Georg Beirer in einem weiteren Themenabschnitt, um schließlich auch die Wirklichkeit des Leids in der Welt und der Menschen in den Blick zu nehmen. Jesu heilendes

Handeln, das vom Erbarmen und von der Zuwendung Gottes kündet, kann die Gemeinschaft als Lebensraum heilender Menschwerdung erahnen lassen, leuchtete am Ende der Tagung als Hoffnung gebende Botschaft auf.



Dem intensiven Tagungsinhalt entsprechend gab es immer wieder Zeiten des Innehaltens und der Selbstbesinnung, wo Raum geboten wurde, sich ganz persönlich auf einzelne Aussagen einzulassen und sie mit der konkreten Erfahrung des eigenen Leben zusammen zu bringen. Wie ein Rahmen umgaben die gemeinsamen Gebetszeiten diese Tage mit der meditativen Vertiefung in das heilsame Tun Jesu an konkreten Menschen, von dem uns die Evangelien berichten. Diese besinnlichen Momente, angeleitet von Sr. Pernela Schirmer, die Aussagedichte des Themas, die Gespräche zwischendurch, der Erfahrungsaustausch, die gemeinsamen Mahlzeiten und das vertrauensvolle Miteinander und der gemeinsame Ausflug nach Vierzehnheiligen machten für die Schwestern und Brüder ansatzweise und doch ganzheitlich erfahrbar, wie „Heilung aus der Begegnung“ geschehen kann.

Sr. Elvira Reuberger,  
Franziskanerin von Amstetten



# EINFÜHRUNG DES SPIRITUALITÄTSWEGES IN MALLERSDORF AM 24.11.2012

Zum Spiritualitätsweg hatte die INFAG am 24. November 2012 nach Mallersdorf eingeladen. Thema war:

## GEMEINSCHAFT - GABE UND AUFGABE

Dazu trafen sich 35 Schwestern aus 3 verschiedenen Franziskanischen Gemeinschaften (Mallersdorf, Dillingen, Aiterhofen). Die Leiterinnen und Referentinnen waren Sr. Christina Mülling und Sr. Pernela Schirner.



In einer kurzen Runde stellten sich die einzelnen Schwestern vor, und der erste Schritt zur Gemeinschaft für diesen Tag war vollendet. Dann wurde es gleich ziemlich konkret: Wir wurden eingeladen, uns auf ein Wort des Heiligen Franziskus einzulassen.

- „Niemand hat mir gesagt, was ich tun muss, der Höchste selbst hat mir geoffenbart“
- „Der Herr hat mir Brüder und Schwestern gegeben“
- „Ich soll leben ...“

In den Gruppen wurde der Frage nachgegangen: was dieses Wort für jede persönlich bedeutet und auch im Hinblick auf das Thema Geschwisterlichkeit uns sagen will. Und es wurde auch gefragt, wie diese franziskanischen Elemente konkret in den Alltag der eigenen Gemeinschaft umgesetzt werden können.



Nach dem Austausch der verschiedenen Gruppenergebnisse führte Sr. Christine das Thema „Spiritualität“ in einer Präsentation anschaulich vor Augen.

„Was verstehen wir unter Spiritualität - was ist franziskanische Spiritualität?“ Spiritualität hat heute Hochkonjunktur und steht für viele Ausrichtungen auch im nicht-christlichen Bereich. Der Begriff Spiritualität erscheint im deutschen Sprachraum erst im vorigen Jahrhundert um 1960. Vorher wurde alles was mit Spiritualität zusammenhing als „Frömmigkeit“ bezeichnet. Spiritualität lässt sich zurückführen auf das lateinische Wort: Spiritus „Geist, Hauch“ oder auch „Atem Gottes“. Christliche Spiritualität leitet sich vom Heiligen Geist her und verweist auf sein Wirken. Gott ergreift die Initiative und sucht den Menschen. Bevor ein Mensch Gott sucht, hat der ihn schon gefunden. Besonders beeindruckend ist die Vorstellung, dass Gott dem Menschen Leben „einatmet“. Auch die Mitschwester wird von Gott „beatmet“. Das erleichtert vielleicht auch das Zusammenleben oder Aushalten in schwierigen Situationen. Das Besondere der franziskanischen Spiritualität zeigt sich im Testament des Heiligen: „Und nachdem mir der Herr Brüder gegeben hatte, zeigte mir niemand, was ich tun sollte, sondern der Höchste hat mir offenbart, dass ich nach der Form des Heiligen Evangeliums leben sollte.“ (Testament 14)

Franziskus wusste sich aufgrund von Schlüsselerfahrungen - seine Begegnung mit dem Aussätzigen, die Zwiesprache mit dem Kreuzbild von San Damiano - von Gott angesprochen und gerufen „den Fußspuren“ zu folgen.

Mit diesen Gedanken wurden wir in die Mittagspause entlassen.

Beim Mittagessen und Kaffee im Speisesaal des Exerzitienhauses der Mallersdorfer Schwestern konnte die Gemeinschaft dann ganz praktisch gepflegt werden. Auch die liebevolle Bedienung und Gastfreundschaft hat unendlich gut getan.

Gestärkt trafen wir uns nach einem erholsamen Mittagsspaziergang, zu dem auch „Bruder Sonne“ seinen Beitrag leistete, zur Gruppenarbeit wieder. Nun konnten wir ganz konkret mit Texten aus den franziskanischen Schriften arbeiten.

- Welche Eigenschaften waren für Franziskus wichtig,
- wie stellte er sich das Leben in Gemeinschaft vor?

Aber genauso wichtig war der zweite Punkt: Wie können wir das in unsere Gemeinschaft ganz konkret übertragen. Es war schon anspruchsvoll, wenn da stand: „Mit herzlicher Liebe umsorgte einer den anderen...eine so starke Liebe brannte in ihnen, dass sie leichter ihren Leib dem Tode preiszugeben vermochten nicht nur aus Liebe zu Gott, sondern auch für das Heil der Seele und den Leib ihrer Mitbrüder“ (Dreigefährtenlegende 41,8-9). In der anderen Gruppe war der Brief an den Minister Gegenstand der Überlegungen.

Die Ergebnisse und auch die praktischen Überlegungen, wie wir diese Anregungen in den Gemeinschaften lebendig werden lassen könnten, wurden gesammelt und festgehalten. Sr. Christina erläuterte im anschließenden Referat und einer Präsentation, wie der Spiritualitätsweg



### SpecPerf 85: Wie Franziskus den vollkommenen Bruder beschrieb

*Nachdem der selige Vater Franziskus durch das Feuer der Liebe und die Glut des Eifers, womit er um die Vollkommenheit seiner Brüder bemüht war, den heiligen Brüdern seines Ordens ähnlich geworden war, überlegte er oft bei sich selber, mit welchen Eigenschaften und Tugenden ein vollkommener Minderer-Bruder geschmückt sein müsse. Und er sagte, dass der ein guter Bruder sei, dessen Leben und dessen Eigenschaften denen jener heiligen Brüder entspräche, nämlich der vollkommenen Liebe zur Armut des Bruders Bernhard; der Einfalt und Reinheit des Bruders Leo, der in Wahrheit von heiligster Reinheit war; der Liebenswürdigkeit des Bruders Angelus, der der erste Soldat war, der zum Orden kam und der mit aller Heiterkeit und Güte geschmückt war; dem heiteren Angesicht, dem natürlichen Sinn und der schönen und frommen Redeweise des Bruders Masseus; dem hohen Geiste der*

entstanden ist, was die Intention ist, welche Anstöße und Hilfen damit gegeben werden sollen. „Wichtig ist es auch, dass franziskanische Spiritualität weitergegeben wird, nicht nur in den klösterlichen Gemeinschaften, sondern auch für unsere Mitarbeiter in den Einrichtungen. Es soll ein gemeinsamer Weg sein, wir sind auf dem Weg, nicht am Ende. Franziskus wollte für seine Brüder kein „Dach über dem Kopf“, so wurde es umso wichtiger, ihnen und auch uns allen ein „Dach für die Seele“ zu schenken.“

Mit Dank für diesen wundervollen Tag, den auch die beiden Referentinnen durch ihre wegweisende Begleitung so wohltuend und gut gestaltet haben, machten wir uns gestärkt und mit neuem Mut wieder auf den Weg, zurück in unsere Gemeinschaften.

„Der Herr segne und behüte dich, er zeige dir sein Angesicht, erbarme, erbarme sich deiner und schenke dir den Frieden.“

Sr. Klara Hofer



*Betrachtung, den Bruder Aegidius bis zur höchsten Vollendung besaß; dem tugendsamen und beharrlichen Gebete des Bruders Rufinus, der unablässig betete, denn sein Geist weilte stets beim Herrn, auch wenn er schlief oder arbeitete; der Geduld des Bruders Juniperus, dessen Geduld so vollkommen war wegen seiner vollendeten Einsicht in seine eigene Sündhaftigkeit, die er stets vor Augen hatte, und wegen seiner heißen Sehnsucht, Christus auf seinem Kreuzwege nachzufolgen; der Kraft des Leibes und des Geistes des Bruders Johannes de Laudibus, der in jener Zeit an Körperkraft vielleicht allen Menschen überlegen war; der Liebe des Bruders Rogerius, dessen ganzes Leben in der Glut der Liebe dahinging; dem Hang des Bruders Lucius zur Einsamkeit, der die Einsamkeit überaus liebte und nie länger als einen Monat an dem gleichen Orte bleiben wollte, denn wenn es ihm irgendwo gefiel, dann kehrte er sogleich zurück und sprach: „Wir haben unsere Wohnung nicht hier, sondern im Himmel.“*



Franziskanische  
Einrichtungen  
stellen sich vor

# Zum Wesentlichen zurückkommen und Neues entdecken

## Eröffnung der Weggemeinschaft Elija im Kloster Sießen

Räume werden eröffnet, um das Wesentliche wieder in den Blick zu bekommen und Tragendes zur Entfaltung zu bringen. Die Franziskanerinnen von Sießen eröffnen auf dem Klostergelände ein Haus für Priester und Ordensmänner. Das Projekt Weggemeinschaft Elija bietet einen Ort der Neuorientierung, der Bestärkung und Erholung an, so Pfr. Wolfgang Kessler, Referent für die Personalführung der Priester der Diözese Rottenburg-Stuttgart.



Kloster Sießen

In einer musikalisch umrahmten Feierstunde sind am 18. November 2012 die Räumlichkeiten der Weggemeinschaft Elija im Kloster Sießen eröffnet und eingeweiht worden. Unter den geladenen Gästen waren Pfr. Wolfgang Kessler und Pfr. Christoph M. Schmitz, verantwortlich für die Priesterseelsorge. Die Generaloberin Sr. Anna Franziska Kindermann begrüßte zudem weitere Gäste aus dem medizinisch/psychologischen Bereich sowie die Verantwortlichen des Projektes. Die heutige moderne Gesellschaft ist vielfach von Leistungsdruck und hoher Arbeitsverdichtung geprägt. Zunehmend zeigen sich gesundheitliche Beeinträchtigungen und Überlastung. Im kirchlichen-pastoralen Bereich geraten die Priester und Ordensmänner durch die strukturellen Veränderungen an ihr Limit und häufig auch in existenzielle Krisen.

Sr. Anna Franziska zeigte in ihrer Ansprache drei Linien auf wie es zu der Konzeptentwicklung der Weggemeinschaft kam. Das neu entwickelte Seelsorgekonzept der Diözese für Priester suchte nach heilenden Orten. Schon länger entdecken Priester und Ordensleute das Kloster Sießen als einen Ort der inneren Erneuerung und Orientierung. Den Auftrag: „Baue meine Kirche auf!“ wollen die Franziskanerinnen von Sießen in der

heutigen Zeit leben und dazu auch Raum bieten für die Menschen, die nach innerer Ausrichtung und Stärkung suchen.

Die Weggemeinschaft Elija in Sießen versteht sich als ein Angebot für Priester und Ordensmänner, die am geistlichen Ort Kloster Sießen

- innehalten wollen und über ihr Leben nachdenken wollen
- die durch berufliche oder persönliche Belastungen an die Grenzen ihrer körperlichen und seelischen Bewältigungsmöglichkeiten geraten sind
- dem nachspüren wollen, was sie in eine Krise gebracht hat
- neue Kraft schöpfen wollen für ihr berufliches und persönliches Leben.

Ein Team aus Seelsorgern, Therapeuten und Ärzten wird die Gruppe begleiten.

Die einladenden und geschmackvoll gestalteten Wohnräume der Weggemeinschaft befinden sich im Haus St. Dominikus, dem ältesten Gebäude der Klosteranlage. Bezeichnender Weise war dieses Gebäude im 13. Jahrhundert eine Kirche. Die bei der Grundrenovierung teilweise freigelegten Fresken und Spitzbögen in den Zimmern sind Zeitzeugen dieser Epoche. Heute beherbergt es einen kleinen Schwesternkonvent, Wohnräume für Kloster auf Zeit und die Räume der Weggemeinschaft Elija.



Weitere Infos zur Weggemeinschaft Elija und Kontakt:

Kloster Sießen, 88343 Bad Saulgau, Sr. Rebekka Rigel, Psychotherapeutische Heilpraktikerin  
Tel. 07581/80-0, Mail: [sr.rebekka@klostersiessen.de](mailto:sr.rebekka@klostersiessen.de), [www.klostersiessen.de](http://www.klostersiessen.de)

Sr. Anna-Barbara Regnat

Charisma  
2012

# 800 JAHRE KLARA VON ASSISI UND IHRE SCHWESTERN

## ABSCHLUSSBEITRAG

In wechselnden Beiträgen haben wir - *Ancilla Röttger OSC, Martina Kreidler-Kos und Niklaus Kuster OFMcap* - über zwei Jahre hinweg, das Charisma der hl. Klara und ihrer Schwestern im Rahmen der Infag-Nachrichten aus verschiedenen Perspektiven zu verstehen und zu verdeutlichen gesucht. Der Chronologie der Geschehnisse vor 800 Jahren folgend haben wir klarianisch Interessierte durch die Jubiläumszeit 2011/2012 begleitet.

Zum Abschluss wollen wir dieses Anliegen noch einmal ganz persönlich nehmen. Wir haben uns für drei drängende Fragen entschieden und sozusagen bei Klara „direkt“ Ermutigung gesucht:  
Wie können wir heute in der Kirche hoffnungsvoll leben?  
Wie können wir heute in der Gesellschaft glaubwürdig Armut in der Nachfolge Christi leben?  
Wie können wir heute als Christinnen und Christen im Alltag mystisch leben?

**WIE KÖNNEN WIR HEUTE IN DER KIRCHE HOFFUNGSVOLL LEBEN?**



*Deine Treue zur Kirche, Klara, und zugleich dein Mut, Dinge zu verändern, fordern moderne Frauen heraus! Ich brauche jetzt und hier deinen Rat, wie auch wir in der Kirche unserer Zeit voller Hoffnung, Freude und Visionen leben können.*

Mir fällt der Gedanke eines Philosophen unserer Zeit ein: „Das Neue ist niemals ganz neu. Es geht immer ein Traum voraus.“ (E. Bloch) In diesem Sinne will ich Dein Beispiel der Erneuerung als Ermutigung nehmen, wieder zu träumen. Ich träume von einer Kirche, in der Männer und Frauen geschwisterlich leben. Wo nicht die einen die anderen geistlich versorgen, sondern alle einander an ihren Gotteserfahrungen teilhaben lassen und die verschiedensten Charismen gefragt sind. Ich träume von einer Kirche, die sich durch Glaubwürdigkeit auszeichnet und auf Machtdemonstrationen verzichtet. Ich träume von einer Kirche, die sich unter die Leute mischt und nicht hinter Mauern darauf wartet, dass wenige Eingeweihte den Weg schon finden werden. Ich träume von einer bewohnten, lebendigen Kirche, in der die Hoffnung auf Gott mit Händen zu greifen ist.

Ich schaue in deine Geschichte und sehe ein Haus voller Schwestern, in dem Brüder herzlich willkommen sind. Sie sind eingeladen, geistreich zu predigen oder auch - wie Br. Stefano - über Nacht gesund zu werden. Sie holen sich - wie Franziskus selbst - Rat in Lebenskrisen und bieten ihrerseits tatkräftig Unterstützung an. Einige leben in der Nähe und gehen für die Schwestern betteln, andere sind immer wieder gern gesehene Gäste. Die mächtigsten Männer der Kurie werden empfangen, ebenso wie Väter aus der Stadt in Sorge um ihre kranken Söhne. Ich sehe umgekehrt Schwestern, die auf das Vorbild von Brüdern hin ihre Lebensentscheidung treffen, denen einige Brüder besonders lieb sind und deren Seele durch brüderliche Lieder der Ermutigung - wie das *Audite poverelle* - genährt wird. Klara, ich sehe bei Euch in San Damiano ein geschwisterliches Miteinander - von dem ich träume.

Ich sehe ein Haus, in dem Arbeiten auf umsichtige Weise verteilt sind. Die Starken kümmern sich um die Schwachen, die Agilen um die Müden, die Gesunden um die Kranken. Ich sehe liebevolle Gesten, wenn Du z.B. die Langschläferinnen zum Gebet mit einer Berührung weckst, und ich sehe Eure gegenseitige schwesterliche Sorge. Ich sehe, dass Verantwortung paritätisch übernommen und Entscheidungen gemeinsam getroffen werden. Ich sehe, dass Ihr versucht, alte Herrschaftsmuster aufzubrechen und offen zu sein für den inneren Reichtum eines jeden Menschen. Ich sehe bei Euch in San Damiano ein gerechtes Miteinander - von dem ich träume.

Ich sehe ein Haus, das entgegen aller Klischees nicht von hohen Mauern umgeben ist. Menschen kommen und bringen ihre Anliegen und Lebensmittel für Euch. Streitigkeiten werden geschlichtet, wenn Du z.B. ein Ehepaar in der Stadt zur Versöhnung ermutigst, und unmittelbarer Not wird abgeholfen. Das noch so kleine Steinchen in der Nase eines Kindes wird beachtet, wenn es Leid verursacht. Ihr nehmt Hilferufe ebenso entgegen, wie den großen Dank all derer, die Euch als hilfreich erlebt haben. Gerade weil Euer Haus keine Festung ist, können Menschen auch eindringen. Ich weiß um den Schrecken des Sarazenenüberfalls im September 1240. Dankbar bin ich für den guten Ausgang dieses Ereignisses, aber ebenso für Eure unverstellten Türen, selbst wenn

sie Euch verletzbar machen. Ich sehe bei Euch in San Damiano ein offenes Miteinander - von dem ich träume.

Ich sehe ein Haus, dessen Herzstück eine kleine Kirche ist. In den Schlafsaal von San Damiano gelangt man heute noch durch den Innenraum dieser Kirche. Ich sehe, wie gleichsam verwachsen dieser Kirchenort mit den Menschen ist, die hier leben. Hier darf Alltag sein und Sonntag, festliche und zähe Stunden, Großartiges und Kleinkram. Ich sehe Dich widerstehen und ermutigen, Klara, ich sehe Dich Verantwortung übernehmen für Deine Berufung, von der Du schreibst, dass sie vollkommen ist und groß (KlTest 2-3). Ich sehe dich nicht klein von dir denken und auch nicht von den Menschen um dich herum. Du findest in ihnen Helferinnen und Helfer Gottes, Freundinnen und Freunde des Himmels. Ich sehe bei Euch in San Damiano ein respektvolles Miteinander - von dem ich träume.

Ich sehe bei Euch, Klara, den langen Atem der Liebe - auch und gerade zur Kirche. Ich lerne von Euch, dass die starke Kraft der Berufung bisweilen widerständig machen muss. Und ich träume mit Euch, dass, was neu dem Leben dient, sich in der Kirche wieder und weiter seinen Weg bahnen kann.

#### WIE KÖNNEN WIR HEUTE IN DER GESELLSCHAFT GLAUBWÜRDIG ARMUT IN DER NACHFOLGE CHRISTI LEBEN?



*An Deiner Hand, Klara, werde ich vertraut mit der Herrin Armut, die in Deiner Gemeinschaft die Schwester ist, die alle Wege mitgeht. Sie ist kein asketisches Gerippe, kein drohendes Schreckgespenst, kein auszehrender Moloch. Sie ist die Weggefährtin, die als personifizierte Liebesfähigkeit jede, die mit ihr geht, in der Nähe des armen Gekreuzigten hält.*

Du lehrst mich, in der Bereitschaft loszulassen die Fähigkeit zu einer ganz neuen Weise von Reichtum einzuüben. Wo wir uns so oft über unsere sozialen Programme, unseren übervollen Terminkalender, unser weltweites Engagement und unsere helfende Nähe zu den Armen definieren, zeigst Du uns den Weg zu uns selbst - jenseits alles Tuns. In Deinem Testament (vgl. KlTest 38-39) erzählst Du, wie Du mit Deinen Schwestern damals Eure Gebrechlichkeit mit offenen Augen und Herzen angeschaut habt, um Euch dann immer wieder neu der heiligsten Herrin

Armut freiwillig zu verpflichten. Was heißt das anderes, als dass Ihr angenommen und bejaht habt, was Ihr an Armut und Schwäche in Euch gesehen habt. Dann habt Ihr nicht nach neuen Projekten und Unternehmungen mit Marketingberatern gesucht, sondern Euch immer wieder neu ins Loslassen eingeübt, damit in Euch Gott selbst wirken konnte - Er, der unseretwegen arm wurde, damit wir durch ihn reich würden (vgl. 1 Agn 19-20).

Du lehrst mich, in der Annahme meiner Lebens-Armut eine ganz neue Würde zu entdecken (vgl. KlReg 8,4+5). Das Loslassen all dessen, was mein anspruchsvolles Wunschdenken beherrscht, und die Annahme dessen, was meine Realität ausmacht, lässt mich im Augenblick neu lebendig werden aus Gottes Geist und führt mich ins „Land der Lebenden“ (KlReg 8,5). „Erhaben“ nennst Du Deine Lebensform der Armut, weil sie uns in die Fußspuren des armen Jesus bindet und durch ihn - und nur durch ihn - lebendig macht.

Du lehrst mich, im Vertrauen auf Gottes Ruf mich der konkreten gegenwärtigen Kirche anzuvertrauen und sie zu bitten, über unsere Armut zu wachen (vgl. KlTest 44-46) - „um der Liebe jenes Gottes willen, der arm in die Krippe gelegt wurde, arm in dieser Welt lebte und nackt am Marterholz verblieb“ (KlTest 45). Nicht gegen, auch nicht ohne, sondern mit und in der Kirche von heute die eigene Herzensentscheidung zur Armut konsequent zu leben, das ist ein ermutigendes Beispiel Deines Lebens.

Du lehrst mich, klug zu unterscheiden zwischen dem, was ich nicht loslassen darf, weil es aus dem Willen Gottes kommt, und dem, was ich loslassen muss, weil es aus meinem eigenen Willen stammt. Deinen Weg der Armut kann ich nicht in einem Gewohnheitstrott gehen, sondern nur in der Wachsamkeit eines Herzens, das - wie Deines - den Blick unverwandt auf Christus gerichtet hält und in diesem Spiegel sich selbst in Ihm erkennt.

Du lehrst mich, in der gelebten Armut einen Beziehungsweg zu entdecken: Besitzen-wollen schiebt sich wie eine Wand zwischen die, die doch aufeinander bezogen sein sollten. Armut schafft Unmittelbarkeit und Nähe - zu Gott, zu den Menschen und auch zu mir selbst.

Wer mit Dir den Weg der Armut in den Fußspuren des armen Jesus geht, kann am Ende nur noch danken, weil alles Geschenk war und ist: Herr, sei gepriesen, weil Du auch mich erschaffen hast!

## WIE KÖNNEN WIR HEUTE ALS CHRISTINNEN UND CHRISTEN IM ALLTAG MYSTISCH LEBEN?



*Deine Lebenskunst, Klara, fordert auch moderne Brüder heraus! Ich lasse mich als Kapuziner von Dir in verschiedenen Belangen ermutigen und nenne Dir hier gerne vier grundlegende Punkte.*

Franziskus hat nach San Damiano geschaut, als er die Zusatzregel für Zeiten in Eremitagen schrieb: Das Leben der Marta und das Leben der Maria sollen auch da - wie in deiner Gemeinschaft - zusammenspielen. Rückzug in die Stille und ganz Freisein für Gott auf der einen Seite, die Sorge für das leibliche Wohl und das seelische Heil der Mitmenschen auf der anderen. Oft unterwegs und dabei übermäßig als aktive „Marta“ gefordert, erinnere ich mich mit Blick auf dein Leben daran, dass auch die hörende „Maria“ ihrem Raum braucht und finden darf.

Dein Ringen um die gewählte Lebensform ermutigt mich, der für uns typischen Art von Gottsuche und Kontemplation treu zu sein. Franziskanisch und klarianisch gelebt, trennt Mystik nicht von Menschen und Welt, im Gegenteil. Du lässt dich von Deinen Päpsten nicht in eine Klausur einschließen, die Isolation von der Welt bedeutet hätte. Deine Liebe zu Gott wählt nicht ein Kämmerchen, in dem eine Nonne ungestört und unberührt von der Welt „allein den Bräutigam“ erwartet. So haben es Zisterzienser für ihre Nonnen vorgesehen und so haben es Gregor IX. und seine Nachfolger allen neuen Frauengemeinschaften aufgedrängt. Deine Mystik will „den armen Christus arm umarmen“. Du betrachtetest in stillen Stunden den Spiegel seines menschlichen Lebens und seiner personalen Hingabe, und in bewegten Stunden umarmst du ihn in Gestalt der Menschen, die mit ihren Nöten nach San Damiano kommen oder als bedürftige Schwestern da leben. Den armen Christus im „claustrum“ mystisch umarmen und im „hospitium“ solidarisch empfangen, auch diese doppelte Kunst und diese Deine Art, Gottes- und Menschenliebe zu verbinden, die lasse ich mir von Dir ans Herz legen.

Unser gemeinsamer Freund Gregor IX. mahnte die Schwestern des Damiansordens, sie sollten auf Erden „wie im Grab leben“, da die Welt so verdorben (und die Frau so schwach) sei, dass hienieden nichts Gutes mehr zu erwarten ist. Wie ganz anders siehst Du Frau und Welt! Du ermutigst in den Jahren Deiner Krankheit jene Schwestern, die außerhalb Eures Klosters unterwegs sind, Schöpfung und Menschen mit offenen Sinnen und offenem Herzen zu begegnen. Alles Gute, Schöne und Wahre - wird die franziska-

nische Tradition Deinen Rat verdichten - weist auf Gott hin, soll unsere Lebensfreude nähren und uns zu Lobpreis und eigenem Einsatz für das Gute, Schöne und Wahre anspornen: im eigenen Lebensraum und in der von Gottes geschaffenen und geliebten Welt. Und Du selbst kannst Gott auch sterbend noch dafür danken, als Geschöpf auf dieser Erde geschaffen zu sein.

Wie sich Gottes Spuren und seine Liebe in Stille und Stadt, in Kloster und Welt finden lassen, so zeigt sich die inspiratio divina, die du in einer jeden Schwester wirken siehst, in Dir auch ganz schlicht - alltäglich und allnächtlich. Wenn Du vom persönlichen Gebet zurückkommst, strahlt von Deinem Gesicht Licht auf Deine Schwestern weiter. Wenn Du Schwestern nach der Gartenarbeit die schmutzigen Füße wäschst, wird die Liebe Jesu in seinem Freundeskreis neu sichtbar. Wenn du den psychisch kranken frate Stefano durch ganzheitliche Zuwendung, Gebet, Essen und Schlafenlassen heilst, erinnert Dein sensibel-kraftvolles Tun an Jesus und die erweckte Tochter des Jairus. Wenn die Küchenschwester Cäcilia in Not nur mit den eigenen Mitteln rechnet, erweitert Dein Glaube die Möglichkeiten mit Blick auf Jesu Brotteilen am See Tiberias - und das Wunder, das die Jünger erlebten, wiederholt sich im Kleinen für die Jüngerinnen in San Damiano.

Wenn ich als vielreisender Bruder dem Wanderleben der Apostel mit dem Rabbi in Galiläa naheifere, lasse ich mich von Dir und Deinen Schwestern beeindrucken, wie die Jünger damals von Betanien beeindruckt gewesen sein dürften: von eurer Art, Christusfreundschaft und -nachfolge sesshaft zu leben, schwesterlich, mit brüderlicher Unterstützung und in einem offenen Haus, weltoffen und schöpfungsliebend, menschenfreundlich und basiskirchlich im besten Sinne.



Oratorium San Damiano, Foto: Christina Mülling